



Deutsch-Israelischer Freundeskreis Ingelheim e.V.

Jahresbericht 2019

Veranstaltungen im Jahre 2019



Anne Frank – verstecktes Leben

Am 24. und 25. Januar 2019 präsentierte im Rahmen des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus das Fliegende Theater Berlin im Jugend- und Kulturzentrum „Yellow“ eine Theaterperformance zur Geschichte des lebensbedrohlichen, extrem eingeschränkten Daseins der Anne Frank. Das Theater arbeitete mit Puppen, Schauspiel, Videoprojektionen und Livemusik. Es wurde mit assoziativen Bildern zu Texten aus Annes Tagebuch, sowie Texten von Rudolf Höß, dem Leiter des KZ Auschwitz gearbeitet. Es wurde die Frage gestellt, wie es sich wohl anfühlen muss, jahrelang versteckt und in Angst zu leben.

Ebenso stellte sich die Frage nach den Tätern, danach, wozu ein Mensch fähig ist in außergewöhnlichen Zeiten und welche Bedingungen es dafür braucht. Das Stück zeigte, wie sich die zunehmende Einschränkung des Lebensraumes – bis hin zur Vernichtung, am Einzelschicksal vollzieht. Es vermittelte dem Zuschauer eine sinnliche Erfahrung dieses dunklen Teils deutscher Vergangenheit vermitteln.

Am Donnerstag fand eine Abendveranstaltung statt, am Freitagmorgen eine Schulveranstaltung. Schülerinnen und Schüler aus der Integrierten Gesamtschule, dem Sebastian-Münster-Gymnasium und der Kaiserpfalz Realschule plus nahmen teil.

Es war eine Kooperationsveranstaltung des Deutsch-Israelischen Freundeskreis Ingelheim e.V. und des Jugend- und Kulturzentrum „Yellow“.

Mitgliederversammlung

Am Samstag, den 6. April 2019 fand die Mitgliederversammlung im Gemeindezentrum der Versöhnungskirchengemeine Ingelheim-West statt. Der Vorsitzende Klaus Dürsch begrüßte die Anwesenden und stellte die Beschlussfähigkeit fest. Die Berichte der Schatzmeisterin und der Kassenprüfer wurde durch Herrn Sagi verlesen. Herr Dürsch verlas den Bericht über die Jahre 2017/2018. Herr Kissel beantragte die Entlastung des Vorstandes, die angenommen wurde.

Bei den anschließenden Neuwahlen wurden Klaus Dürsch als Vorsitzender und Herr Sagi als Stellvertreter und Frau Krupka als Geschäftsführerin und Schatzmeisterin wieder gewählt. Als Beisitzer wurden Frau Isabelle Prassé und Herr Sascha Lakinger gewählt. Kassenprüferinnen wurden wieder Frau Hahn und Frau Wiedeman. Herr Dürsch dankte allen Anwesenden für ihr Kommen und schloss die Mitgliederversammlung. Besonderer Dank galt Herrn Fiedler, der nach langjähriger Tätigkeit aus dem Vorstand ausscheidet.

Nachfahren von Bruno Langstädter zu Besuch

Am 14. April 2019 besuchte Yael Scharf, die Tochter von Bruno Langstädter Ingelheim. Ihr Vater verbrachte hier seine Kindheit. Sein Vater war an den Folgen seiner Verletzungen im 1. Weltkrieg gestorben. Sein Onkel Louis Langstädter nahm ihn auf.



Yael Scharf, geb. Langstädter mit ihren Töchtern Orit und Liat aus Israel. Die Straße ist nach ihrem Onkel benannt, bei dem Yaels Vater aufwuchs

Zum Besuch schrieb Beate Schwenk am 25. April 2019 in der AZ Ingelheim:

INGELHEIM – „Zu meinen Töchtern habe ich gesagt, ich möchte noch in diesem Leben dahin, wo mein Vater gelebt hat.“ Yael Scharf steht mit ihren beiden Töchtern Orit und Liat am Synagogenplatz in Ober-Ingelheim, wo seit 1992 eine Gedenkstele an das Schicksal der Ingelheimer Juden erinnert. Bis vor wenigen Monaten wusste die 80-Jährige nicht, dass ihr Vater Bruno Langstädter einen Teil seiner Kindheit in Ingelheim verbracht hat. „Die Eltern haben zu Hause nichts erzählt“, berichtet Yael Scharf. Über Deutschland sei nie gesprochen worden. „Gar nichts wusste ich die ganzen Jahre“, erzählt sie in fließendem Deutsch.

Yaels Vater war ein Neffe Ludwig Langstädters, der seit 1908 Religionslehrer in Ober-Ingelheim und Kantor der dortigen Synagoge war. Nachdem Brunos Vater Heinrich im Ersten Weltkrieg gefallen war, kam der Junge im Alter von neun Jahren zu seinem Onkel Ludwig, wo er mit seinem Cousin Kurt Langstädter aufwuchs. In Ober-Ingelheim besuchten beide Jungen die Höhere Bürgerschule. 1922 zog Bruno nach Frankfurt, um dort eine Lehre zu machen.

„Wir wussten nicht, ob er überlebt hat“, bemerkt Klaus Dürsch, Vorsitzender des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF), der das Schicksal der Ingelheimer Juden seit vielen Jahren erforscht und dokumentiert. Die Spur Bruno Langstädters hatte sich nach dem Wegzug aus Ingelheim verloren. Vor einigen Monaten indes ergab sich unvermittelt ein Kontakt zu Brunos Tochter, die in Israel lebt. Auf diese Weise erfuhr Klaus Dürsch, dass Bruno Langstädter 1936 mit seiner Ehefrau ins britische Mandatsgebiet Palästina ausgewandert war.

„Meine Eltern hatten es nicht leicht“, sagt Yael Scharf. „Sie haben viel gearbeitet und sind jung gestorben.“ Bruno Langstädter starb 1971 mit 63 Jahren, Yaels Mutter wurde nur 56 Jahre alt. Ihre Eltern hatten sich in den 1930er Jahren in einem landwirtschaftlichen Camp kennengelernt, das der Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina diene.

Nach dem Tod der Eltern waren für Yael zunächst die Quellen versiegt, die Auskunft über das Leben in Deutschland geben konnten. Doch vor drei Jahren änderte sich das. In Gerolzhofen wurde ein Stolperstein für Yaels Großmutter (Kathi Langstädter) verlegt. „Damals konnte ich nicht nach Deutschland kommen“, erzählt die alte Dame. Doch der Entschluss, dies nachzuholen, stand fest. Die Information, dass auch Ingelheim eine Reise wert sein könnte, bekam Yael durch Recherchen des Gerolzhofener Kulturforums, das auf der DIF-Homepage auf den Namen Bruno Langstädter gestoßen war. Damit schloss sich gewissermaßen ein Kreis.

Eine erste Begegnung gab es im Dezember 2018, als das Ehepaar Dürsch Yael Scharf in Israel besuchte. Sechs Monate später nun ist es Yael Scharf, die den Spuren ihres Vaters in Deutschland folgt. Es sind bewegende Momente für Yael und ihre beiden Töchter. Begleitet vom Ehepaar Dürsch sowie Lotan Sagi, dem stellvertretenden Vorsitzenden des DIF, suchen die Gäste aus Israel Erinnerungsorte auf. Sie machen einen Abstecher zum Alten Gymnasium, wo Bruno zur Schule ging, sie besichtigen den einstigen Wohnort der Familie Langstädter in der Stiegelgasse, an dem Stolpersteine verlegt sind. Die Besucherinnen zünden eine Kerze an und stellen sie neben die kleinen Messingplatten, die an Ludwig und Elisabeth Langstädter erinnern. An der Gedenkstele heißt Oberbürgermeister Ralf Claus die Gäste aus Israel willkommen. Anschließend macht sich die Gruppe auf den Weg zum jüdischen Friedhof in der Hugo-Loersch-Straße, auf dem Ludwig Langstädters erste Ehefrau Mathilde begraben ist.

Die erste Station an diesem Tag war die Ludwig-Langstädter-Straße, die nach Brunos Onkel benannt ist. An diesem Ort gab es für die Besucher eine schöne Überraschung. Im Jugend- und Kulturzentrum Yellow fand gerade ein deutsch-israelischer Jugendaustausch mit Schülern aus Afula statt. „Das war sehr aufregend“, sagt Yael Scharf und betont, wie wichtig sie so etwas findet. „So können die jungen Leute lernen, was man besser machen kann.“

Quelle:

>>>>>>[Allgemeine Zeitung Ingelheim](http://www.allgemeinezeitung-ingelheim.de)>>>>>>>

Jugendaustausch Ingelheim-Afula

Vom 11. bis 18. April 2019 fand wieder der Jugendaustausch mit der Stadt Afula statt. Während dieser Tage war eine Gruppe mit 15 Jugendlichen aus Afula in Ingelheim anwesend.

Sieben Tage verbrachten die Ingelheimer mit gleichaltrigen Israelis, um gemeinsam etwas zu erleben, das ist bei dem Austausch mit Jugendlichen aus Israel möglich. Afula kommt nach Ingelheim und im nächsten Jahr fliegt Ingelheim nach Afula, eine Stadt im Norden Israels, mit der Ingelheim schon jahrzehntelang eine enge Freundschaft unterhält und mit der es schon zahlreiche Jugendbegegnungen gegeben hat.

Das gemeinsame Programm beinhaltete Outdoor-Aktionen, wie beispielsweise Klettern im Kletterwald auf dem Neroberg oder eine Schiffstour mit Seilbahnfahrten und Burgbesichtigung sowie einen Tagesausflug nach Straßburg. Außerdem begab sich die Gruppe mit dem Deutsch-Israelischen Freundeskreis auf Spurensuche in Ingelheim: Wo gab es in Ingelheim jüdisches Leben? Über Opfer des Nationalsozialismus erfuhr man bei einem Besuch der Gedenkstätte Hadamar.

Die israelischen Jugendlichen übernachteten gemeinsam in einem Gästehaus in Ingelheim und teilweise in Familien. Ein besonderer Höhepunkt des Programms war das Treffen mit geflüchteten Jugendlichen aus Syrien, die heute in Ingelheim wohnen, im Yellow, mit Musik und Workshops. Eine Überraschung war, als Yael Scharf, geb. Langstädter zu der Gruppe sprach. Ihr Vater Bruno wuchs in den 1920er Jahren im Haus von Ludwig Langstädter am Synagogenplatz auf. Yael Scharf begab sich mit ihren Töchtern auf Spurensuche nach Ingelheim. Es war bewegend für sie, in der Ludwig-Langstädter-Straße zu Jugendlichen sprechen zu können.



Zu Besuch an der Stele auf dem Synagogenplatz. Foto: DIF

Demonstration gegen Rechts

Demonstration gegen Rechts

Eine Gruppe Rechter rief am 20. April 2019 zu einer Demonstration in Ingelheim auf. Dies veranlasste ein breites Bündnis, auch den DIF, Gesicht zu zeigen. Der DIF rief zu einer Versammlung auf dem Renate-Wertheim-Platz auf und veröffentlichte folgende Verlautbarung:

Ingelheim – bunt und weltoffen

Mehr denn je sind wir aufgerufen, diesen Wunsch auch zu leben. Gerade die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit lassen nachdenklich werden. Keine Angst?! – ist das Motto der Ingelheimer Schöpfungswoche 2019, die Erkenntnisse, Erfahrung und Begegnung im Umgang mit der Angst vermitteln will. Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind und sich integrieren wollen, hier angstfrei leben können.

Der Deutsch-Israelische Freundeskreis erinnert an Renate Wertheim, ein kleines Mädchen aus Ingelheim, dem am 18. Mai 2018 der neu geschaffene Platz zwischen Sebastian-Münster-Gymnasium und Mediathek gewidmet wurde.

Renate Wertheim wuchs hier im Schutz ihrer Familie auf, bis die Gesetze so geändert wurden, dass sie ausgeschlossen wurde. Sie wurde zur Jüdin erklärt, ob sie wollte oder nicht. Ihr Name Renate und der ihrer Geschwister Herbert und Heinz deuten darauf hin, dass es sich um eine assimilierte Familie handelte. Weder sie noch ihre Eltern wurden gefragt, ob sie Juden sein wollten. Die Rassengesetze von 1935 erklärten sie einfach zu Juden. Viele reichere Familien schafften es, ihre Kinder ins Ausland zu bringen. Die Familie von Renate Wertheim war arm. Als Deutschland „judenfrei“ werden sollte, wurde sie im Alter von 7 Jahren zusammen mit ihrer Familie als eine der letzten Juden am 20. September 1942 aus Ingelheim deportiert. Sie wurde in Osteuropa in einem der Vernichtungslager ermordet.

Heute gibt es wieder Menschen in Deutschland, die ein ausländerfreies Deutschland wollen. Sie nehmen in Kauf, dass Kinder und Jugendliche Deutschland verlassen sollen, nur weil sie nicht hier geboren wurden. Dabei ist es egal, ob sie hier gut integriert sind oder nicht.

Wir protestieren gegen solche Einstellungen und setzen uns für ein Deutschland ein, in dem alle Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, ohne Angst vor Abschiebung leben und lernen können.

Wir laden dazu ein, sich auf dem Renate-Wertheim-Platz in Ingelheim am 20. April 2019 zwischen 12.00 Uhr und 17.30 Uhr zu versammeln, Menschen unserer Stadt, aus allen Nationen, insbesondere Kinder und Jugendliche. Lassen Sie uns hier begegnen und ins Gespräch kommen, miteinander spielen, singen. Und unseren Willen kundtun, eine lebenswerte Stadt für alle seine Bewohner aufzubauen und zu erhalten.



Ingelheim, bunt und weltoffen auf dem Renate-Wertheim-Platz

Foto: DIF

Besuch des jüdischen Friedhofs

Zum Tag des offenen Denkmals lud der DIF am Sonntag, den 8. September 2019 wieder zu einem Besuch auf dem Jüdischen Friedhof in der Hugo-Loersch-Straße ein. Klaus Dürsch stellte hier bestattete Personen anhand einiger Grabsteininschriften vor und referierte über das Leben der hier ruhenden Verstorbenen. Das Thema dieses Jahr war „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“. So wurde auch der Stil der Grabsteine Thema. Für viele überraschend war, dass sich die Grabsteine kaum von denen der nichtjüdischen Ingelheimer unterscheiden. Nur sind die nur noch selten erhalten.

Reinigung der Stolpersteine

Am Samstag, den 9. November, 2019 wurden wieder die Stolpersteine gereinigt und zum Gedenken an die aus Ingelheim deportierten und ermordeten Juden Blumen niedergelegt und Kerzen angezündet. Wie jedes Jahr wurde die Aktion gemeinsam von Mitgliedern des Deutsch-Israelischen Freundeskreises und In-RAGE, dem Ingelheimer Bündnis gegen Rassismus und Gewalt durchgeführt.

Gedenkveranstaltung

Zur Gedenkveranstaltung anlässlich der Reichspogromnacht vor 81 Jahren versammelten sich am Samstag, den 9. November 2019 ca. 150 Bürgerinnen und Bürger Ingelheims an der Stele auf dem Synagogenplatz. Schwenk schrieb dazu in der AZ Ingelheim:

"Jedes Jahr am 9. November findet am Ober-Ingelheimer Synagogenplatz eine Gedenkfeier statt, mit der an die Reichspogromnacht 1938 erinnert wird. Im November vor 81 Jahren waren überall in

Deutschland Synagogen zerstört, jüdische Geschäfte geplündert und Wohnungen verwüstet worden. Juden wurden misshandelt, verhaftet oder getötet. „Auch in unserer Stadt ging die böse Saat auf“, erinnerte Oberbürgermeister Ralf Claus daran, dass es auch in Ingelheim zu Übergriffen, Plünderungen und Gewalt gegen jüdische Mitbürger kam.

„Der Gedenktag ist immer auch ein Mahntag“, betonte der OB bei der Veranstaltung an der Gedenkstele, die an die zerstörte Synagoge erinnert. „Und dieses Mahnen scheint von Jahr zu Jahr nötiger zu werden“, meinte Claus mit Verweis auf die besorgniserregende Zunahme von Antisemitismus sowie die jüngsten Gewalttaten.

Rechtsextremistisches Gedankengut finde immer mehr Eingang in die Gesellschaft und vergifte das Klima, so Claus. „Hier sind wir alle gefragt.“ Es dürfe kein Wegschauen und keine Gleichgültigkeit geben, auch nicht in der Politik. Der Ingelheimer Stadtrat habe mit einer einstimmigen Resolution gegen Antisemitismus nach der Tat von Halle ein deutliches Signal gesetzt.

Für den Deutsch-Israelischen Freundeskreis (DIF) erinnerte Klaus Dürsch an das Schicksal von Renate Wertheim, die als siebenjähriges Mädchen mit ihrer Familie deportiert worden war. Während der Novemberpogrome 1938 wurde auch das Anwesen der Wertheims verwüstet und das kleine Geschäft geplündert. Am 20. September 1942 wurde die Familie abgeholt und ins Vernichtungslager gebracht. Die erhoffte Ausreise in die USA war am fehlenden Geld gescheitert. Denn anders als immer wieder behauptet, seien längst nicht alle Juden reich gewesen. „Viele Juden waren arm“, erklärte Dürsch, „das soll hier noch einmal ausdrücklich betont werden“. Die Behauptung von den „reichen Juden“ werde nicht richtiger, je öfter sie wiederholt werde. Dürsch appellierte an die Umstehenden, genau hinzuschauen, wie es den Minderheiten in unserer Gesellschaft ergehe. Das nämlich sei ein wichtiger Indikator für den Zustand der Demokratie.



Gedenkstunde anlässlich des Novemberpogroms 1938. Foto: Stadt Ingelheim am Rhein

„Demokratie ist ein hohes Gut, das wir nicht einfach den Rechten überlassen dürfen“, mahnte Dieter Engelhard, Vorsitzender des „Ingelheimer Bündnisses gegen Rassismus und Gewalt“ (In-RAGE). „Hier gilt es, ein wachsames Auge zu haben.“ Dies auch im Hinblick darauf, dass Ingelheim im Jahr 2019 zweimal mit rechten Aufmärschen konfrontiert war. Unter anderem am Renate-Wertheim-Platz, den Ingelheimer Bürger vor den Rechtsextremisten schützen mussten. „Wir werden sicher noch einige Aufmärsche erleben“, so Engelhards Prognose.



Carla Rodde und Simon Moeren. Foto: Stadt Ingelheim am Rhein

Der katholische Pfarrer Christian Feuerstein beklagte, dass jüdisches Leben in unserem Land leider immer noch nicht sicher ist. Das sei „beschämend für uns alle“. Wie in jedem Jahr fand auch an diesem 9. November wieder die Reinigung der Stolpersteine statt, zu der DIF und In-RAGE aufgerufen hatten. Alle 36 Messingplatten im Stadtgebiet, mit denen die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachgehalten wird, wurden poliert und mit roten Rosen und Grabkerzen flankiert. Der musikalische Beitrag zur Gedenkfeier kam in diesem Jahr von Carla Rodde und Simon Moeren von der Musikschule im Weiterbildungszentrum."

[>>>AZ-Ingelheim vom 11. November 2019<<<](#)